

# Zwei Jahre nach dem Beben: Endlich Hoffnung für Haiti

VON HELMUT MICHELIS

**PORT-AU-PRINCE** Bei strahlendem Sonnenschein und Temperaturen um 28 Grad hat die Duisburger Kindernothilfe eine neue Schule für 150 Mädchen und Jungen im Armenviertel Wharf Jérémie eröffnet – als deutliches Zeichen dafür, dass es wieder aufwärtsgeht im geschundenen Haiti. „Wharf Jérémie gilt als schlimmstes Armenviertel des ganzen Landes, Gewalt ist an der Tagesordnung. Doch wir haben einen guten Draht zur Bevölkerung, so dass wir hier trotzdem erfolgreich arbeiten können“, berichtet Katja Anger, die für die Kindernothilfe zurzeit vor Ort ist.

2010 war für den armen Karibik-Staat ein besonders furchtbares Jahr: Ein schweres Beben zerstörte die Halbinsel. Gemessen an den Opferzahlen war die Katastrophe am 12. Januar vor zwei Jahren das bisher verheerendste Erdbeben des 21. Jahrhunderts: Schätzungen reichen von 250 000 bis zu 500 000 Todesopfern. Doch nicht nur die Schule in Wharf Jérémie zeigt: Zwei Jahre nach dem Beben gibt es endlich Hoffnung. Der lange stockende Wiederaufbau zeige Wirkung, be-

richten die internationalen Hilfswerke übereinstimmend und verbreiten vorsichtigen Optimismus.

Die zerstörte Franziskus-Schule in Rivière Froide westlich von Port-au-Prince, unter deren Trümmern 157 Kinder und Lehrer starben, war ein Symbol des Grauens, das Haiti an jenem 12. Januar 2010 um 16.35 Uhr in unfassbarer Dimension heimgesucht hatte. Heute ist auch sie zu einem Zeichen der Hoffnung geworden. Zunächst war mit tatkräftiger Unterstützung der Duisburger Organisation eine Behelfsschule entstanden. Dank dieser sechs Gebäude aus Holz und Planen mit Zinkdächern verbesserten sich die Lern- und Arbeitsbedingungen der 1000 Mädchen und Jungen bereits entscheidend. Drei Monate lang hatten sie unter freiem Himmel im Schatten von Bäumen oder auf den Treppenstufen einer verschont gebliebenen Kapelle unterrichtet werden müssen.

„Bald werden hier wieder 1400 Kinder unter optimalen Bedingungen lernen können“, berichtet jetzt Jürgen Thiesbonenkamp, der Vorstandsvorsitzende der Kindernothilfe, über den laufenden Neubau. „Angst vor einer weiteren Katastro-

phe müssen sie nicht mehr haben, denn diese Schule wird erdbeben- und hurrikansicher sein.“

Der Wiederaufbau gehe allgemein mit großen Schritten voran, stellt Thiesbonenkamp fest. Das Duisburger Hilfswerk, das sich bereits vor dem Erdbeben in Haiti vielfältig engagiert hatte, hat bereits drei von neun geplanten Schu-

len fertiggestellt. Mit 22 Projekten begleitet die Hilfsorganisation insgesamt 17 000 Kinder und ihre Familien in eine bessere Zukunft.

Schuttberge, zerstörte Häuser und Straßen, bettelnde Menschen und Zeltplanen von Notunterkünften bestimmen zwar noch heute das Bild weiter Teile der Hauptstadt Port-au-Prince. Doch andererseits



Bildung ist die wichtigste Waffe gegen Armut und Perspektivlosigkeit. Deshalb baut die Duisburger Kindernothilfe in Haiti neun Schulen auf. FOTO: KATJA ANGER

ist in einigen Stadtteilen der Wiederaufbau in vollem Gang. „Es hat sich auf jeden Fall viel verbessert: Große Plätze wurden freigeräumt, 50 Prozent der Trümmerflächen sind inzwischen verschwunden. Auch der Palast wird gerade abgetragen“, sagt Katja Anger.

Dank der Arbeit vieler internationaler Hilfsorganisationen können nach Angaben des UN-Kinderhilfswerks Unicef mehr als 750 000 Mädchen und Jungen wieder zur Schule gehen. In Port-au-Prince allgegenwärtige Plakate mit dem Konterfei des neuen Staatschefs Michel Martelly nennen sogar stolz die Zahl 900 000. Bildung soll künftig in Haiti kostenfrei sein, verspricht die Regierung. Zwar lebten noch immer 500 000 Menschen in Behelfsunterkünften, sagt Katja Anger. Doch rund 800 000 obdachlose Haitianer hätten mittlerweile in feste Unterkünfte umziehen können.

Auch in den noch nicht geräumten Notlagern wie in Sineas, einem der größten Zeltlager in Port-au-Prince, das sich voraussichtlich zu einem Stadtteil verfestigen wird, unterstützt die Kindernothilfe die Menschen weiter. „Damit die Bewohner sich dort rasch wirtschaft-

lich und sozial stärken können, brauchen sie vor allem dringend Bildung“, sagt Thiesbonenkamp. „Nur so kann sich auch ein funktionierender Stadtteil entwickeln.“

Das Hilfswerk bietet daher nicht nur Unterricht für Kinder an, sondern auch für Jugendliche und Erwachsene. „In Alphabetisierungs-, Handwerks- und Wirtschaftskursen lernen Mütter zum Beispiel, ein kleines Geschäft erfolgreich aufzubauen, damit sie das Schulgeld für ihre Kinder bezahlen können“, erläutert Katja Anger.

Um ihr wichtiges Engagement aufrechterhalten zu können, rufen die Kindernothilfe und die anderen Organisationen weiterhin zu Spenden für Haiti auf. Denn trotz der Erfolge bleiben die Herausforderungen groß: Die Cholera, die bislang 7000 Tote gefordert hat, ist noch nicht besiegt; die breite und chronische Armut gefährdet besonders die Kinder. Trotz der neuen Regierung bleibt die Korruption ein Problem. Und von den bei einer Staaten-Geberkonferenz 2010 in New York zugesagten Finanzhilfen von zehn Milliarden Dollar (7,7 Mrd. Euro) sind nach UN-Angaben erst zwei Drittel überwiesen worden.